

Kaisergesetze) zu ergänzen wäre, steht die zeitliche Ausweitung der Studie auf volle zwei Jahrhunderte gegenüber, während deren die kirchlichen Beziehungen von Ost und West den größten Schwankungen unterlagen; thematische Schwerpunkte sind die Beilegung des akakianischen Schismas, Justinians Reichskirchenpolitik, der Streit um den Titel „ökumenischer Patriarch“ und die monotheletische Kontroverse. Die generalisierenden Kapitel am Anfang und am Ende des Buches („Roma agli occhi di Costantinopoli“ u. ä.) leiden demgemäß — abgesehen von der durchgängigen Neigung Magis, die reale Bedeutung des römischen Primats in dieser Zeit zu überschätzen — vielfach an der Einseitigkeit des selbstgewählten Quellenfundaments, das zahlreiche einzelne Zitate und Argumente von oft sehr situationsbedingtem Charakter, aber kaum die Mosaiksteine für ein Gesamtbild hergibt. Wesentlich wertvoller sind daher die chronologisch angeordneten Analysen der rund 100 Einzelbriefe („Documentazione“, S. 29—277), die man künftig bei der Beschäftigung mit solchen Texten nicht übersehen sollte.

R. S.

Engelbert Zettl, Die Bestätigung des V. Ökumenischen Konzils durch Papst Vigilius. Untersuchungen über die Echtheit der Briefe *Scandala* und *Aetius* (JK 936.937) (Antiquitas 1, 20) Bonn 1974, Rudolf Habelt Verlag, IX u. 81 S., DM 38. — Wie der Herausgeber J. Straub in einem Vorwort betont, handelt es sich um eine bislang ungedruckte Dissertation der Gregoriana in Rom vom Jahre 1929. Darin wird mit überlieferungsgeschichtlichen und inhaltlichen Argumenten die (früher wiederholt bestrittene) Echtheit der beiden Schreiben nachgewiesen, mit denen Vigilius im Winter 553/54 den zuvor abgelehnten Beschlüssen des Konzils von Konstantinopel (vgl. DA 30, 554 f.) gegen die Drei Kapitel nachträglich beiträt.

R. S.

Emil J. Polak, A textual study of Jacques de Dinant's Summa dictaminis (Études de philologie et d'histoire 28) Genève 1975, Librairie Droz, 147 S., 1 Abb. — Jacobus de Dinanto, der offenbar aus der heute belgischen Stadt Dinant stammte, war in den letzten Jahrzehnten des 13. Jh. als Lehrer der ars dictandi in Bologna tätig. André Wilmart hat 1933 seine Ars arengandi, das Breviloquium, die Expositio breviliquii und Teile der Summa dictaminis veröffentlicht. E. J. Polak legt nun zum erstenmal eine vollständige Ausgabe der Summa dictaminis vor auf Grund der einzigen erhaltenen Überlieferung (Rom, Bibl. Angelica, 516). Das Werk muß zwischen 1282 und 1295 entstanden sein. Es behandelt, bisweilen aus der Rhetorica ad Herennium, aus Ciceros De inventione und anderen Werken schöpfend, vielfach aber durchaus selbständig, das Wesen der ars dictaminis, die Zeichensetzung, die Stilarten, die Stilfehler und die (bei Jacobus: sieben) Teile des Briefes, ohne jedoch die sonst üblichen Musterbriefe beizugeben. Leider arbeitet der kritische Apparat mit Zeilenzählung statt mit Exponenten, und die Sachanmerkungen finden sich am Ende der Ausgabe. — Der Edition gehen voran drei Kapitel, in denen der Vf. Leben und Werk des Jacobus, die literarische Tradition, in der er steht, sowie Aufbau und Eigenart seiner Summa schildert.

H. M. S.

Margaret Harvey, The letter of Oxford University on the Schism, 5 February 1399, Annuaire Historiae Conciliorum 6 (1974) S. 121—134, ediert nach einer zeitgenössischen Abschrift in den spanischen Libri de schismate des Vatikanischen Archivs erstmals den vollen Text des von König Richard II. erbetenen Gutachtens, in dem bei einem Scheitern der via cessionis bereits die Lösung des Schismas durch ein von den christlichen Herrschern zu berufendes Konzil empfohlen wird.

R. S.